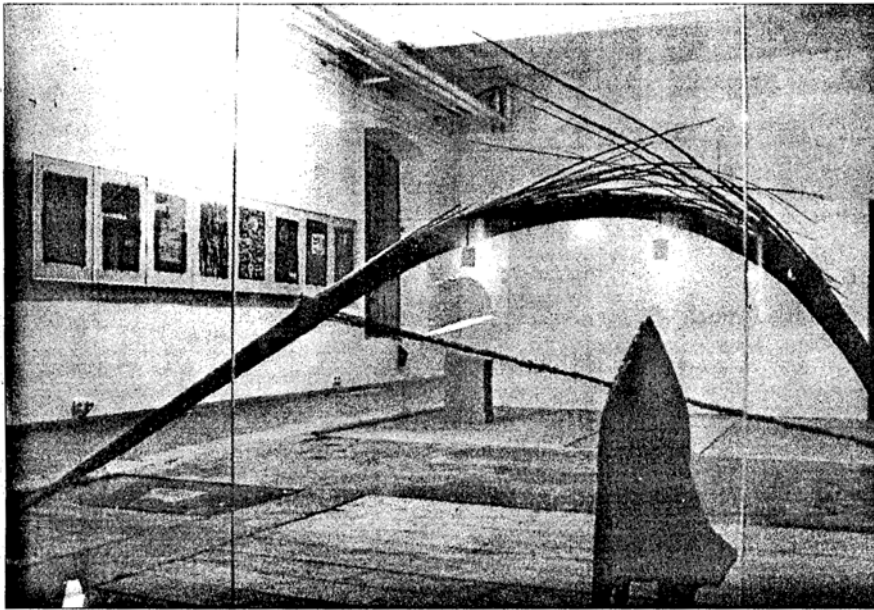


„Über der Zeit“: Gegensätze und Spannungen

Gemeinschaftsarbeiten: Andreas Pytlik, Rudi Pflügl und Franz Angerer stellen im w.raum Traunstein, Klosterstraße 6 aus

Traunstein. Erfreulicherweise kommt das immer noch vor: Dass man Jahrzehnte in einer Stadt lebt und sie gut zu kennen glaubt, aber dann führt einen der Zufall in Gebäude, die man nie zuvor betreten hat und wo erfreuliche und interessante Überraschungen auf einen warten. Solche wie das Gebäude des alten Wasserwerkes in Traunstein, Klosterstraße 6, das selbst die meisten Insider bisher nicht kannten, mit dem aber seit über einem Jahr eines der bemerkenswertesten Beispiele renovierte Innenarchitektur zu entdecken ist.

Im unteren Stadtteil von Traunstein, unterhalb der Klosterkirche auf der rechten Seite hat der Innenarchitekt Sebastian Wagnerberger die Räume des alten Wasserwerkes renoviert und zu einem „Showroom“ umgebaut. Mit Stil und viel Liebe zum Detail ist das Gebäude des alten Wasserwerkes wieder zu neuem Leben erweckt. Die betörende Architektur besticht durch ihre karge Radikalität an den Außenfassaden. Im Inneren des Gebäudes sind zwei Haupträume konzipiert, die durch eine durchsichtige Glaswand in Wohn- und Ausstellungsraum geteilt werden. Die Außenfassaden indes werden ebenfalls von sehr großen Glasfenstern gegliedert. Licht und Materialität verschmelzen so im Inneren des Gebäudes zur spannungsvollen Einheit, das gestaute Wasser unter dem „Ausstellungsraum“, der Bodenbereich ist an einigen Stellen mit Panzerglasplatten abgedeckt, gewährt einen Einblick in das Spiel der Naturgewalt des Wassers, so bekommt die kubische Masse mit ihren bewusst inszenierten Elementen etwas Ätherisch-Schwebendes, während umgekehrt das Licht als eine blockhaft-stereometrische Dimension erfahrbar wird. So bilden Architektur, Innenarchitektur und Kunst, in der größte Spannung und größte



„Friedensbruch, Bombenstimmung, der Bogen ist überspannt“, heißt Franz Angerers Werk.

Harmonie einhergehen ein untrennbares Ganzes.

So fällt die Ausstellung von Kunstexponaten, die schroffe Erdachtheit in diesem Gebäudebruchlos mit der Anmutung des Gewachsenen zusammen. Für Sebastian Wagnerberger stand bereits bei der Renovierung des alten Wasserwerkes fest, sich nicht nur allein mit Architektur und Möbel zu beschäftigen, sondern er ist der Meinung, dass bei und in einem solchen Gebäude ein unentbehrlicher Eckpfeiler die Kunst ist, also die Präsentation von Kunstwerken eine signifikante Rolle spielt.

Der abgetrennte Raum über den eigentlichen „Wasserschleusen“ eignet sich im besonderen Maße hierfür. So wurden bisher bereits zwei Ausstellungen mit Werken des Bildhauers Franz Angerer aus Inzell präsentiert.

Die dritte Ausstellung die derzeit in den Räumen des alten Wasserwerkes – Wagnerberger nennt sein Loft und Showroom „w-raum“ – stattfindet, trägt den Titel „Über der Zeit“. Vorgestellt werden Gemeinschaftsarbeiten der beiden Künstler Andreas Pytlik und Rudi Pflügl. Beide Künstler in München geboren, präsentierten seit Beginn der neunziger Jahre in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen sowie mittels Aktionen ihre Werke. Rudi Pflügl arbeitet seit 1988 als Kunsterzieher in Rosenheim und Traunstein.

Andreas Pytlik arbeitet als freischaffender Künstler in Babensham, seit 2001 hat er die künstlerische Leitung des Arbeitskreises 68 mit der Galerie im Ganserhaus in Wasserburg inne. Rudi Pflügl erhielt seine Ausbildung von 1973 bis 1978 an der Pädagogischen Hochschule in München, Andreas Pytlik begann seinen Zeichenunterricht im Atelierhaus München bei Gustav Mayer von 1992 bis 1994. Im Jahre 1995 besuchte er auf der Sommerakademie in Innsbruck die Klasse von Peter-Paul Tschakner und auf der Sommerakademie in Salzburg war er in der Klasse von Hermann Nitsch.

Die beiden Künstler Rudi Pflügl und Andreas Pytlik starteten das Projekt „Über der Zeit“ im Jahre 2001. Obwohl die Künstler von dieser „Werkphase“ ausgeprägte Individualstile entwickelt hatten, ist die Phase der gemeinsamen Arbeiten zu fruchtbar, weil sie in bestimmter und deutlich ablesbarer Weise die individuellen Konzepte der Arbeitsstile gleichermaßen eingegangen sind; die unterschiedlichen Ansätze potenzieren sich in den gemeinsam erarbeiteten Blättern.

Es ist bemerkenswert, dass beide Künstler neben ihren gemeinsamen Projekten ihre individuellen und gegeneinander deutlich abgrenzbaren Arbeitskonzepte weiterverfolgen. Gemeinschaftsarbeiten von Künstlern sind in der Kunstgeschichte stets ein heikles Problem gewesen, zumal der Tradition gemäß die künstlerische Arbeit im Unterschied zur Arbeit in anderen Bereichen nur je einem individuellen Urheber zugesprochen wird; bei Gemeinschaftsarbeiten

ist das per Definition nicht möglich, weshalb sie ebenso traditionsgemäß nur als nebengeordneter Werkstypus verstanden werden. Das Gemeinsame wäre der unübersehbare Wechselbezug. Das Gemeinsame liegt für die Arbeiten also nicht in den gleichen Auffassungen, sondern darin, dass diese Auffassungen erst gegeneinander abgesetzt ihre besondere Prägnanz herausbilden. Das Gemeinsame ist nicht die Summe der individuellen Anteile, das Gemeinsame ist der Differenzpunkt, von dem die Besonderheit der Arbeiten erfahrbar wird.

Beide Künstler, Rudi Pflügl und Andreas Pytlik, sind Zeitungsleser; sie lesen die Wochenzeitung „Die Zeit“. Vor etwa drei Jahren entschieden sie sich, ihre Lese-Erfahrung auszutauschen. Diese Idee wurde so umgesetzt, dass eine entsprechende Zeitungsseite herausgerissen wurde, malarisch oder zeichnerisch mit einem Kommentar versehen losgeschickt und dann vom anderen mit einem Gegenkommentar zurückgesendet wird. So entstand eine Art Briefwechsel bei dem jedoch nicht nur die geschriebenen Zeilen dominieren, sondern auch der Dialog und die Kommunikation mit künstlerischen Mitteln, wie Farben, Formen und Zeichen.

Ausgangspunkt für die Arbeiten sind die Textspalten, Bilder und Schriftarten der Zeitung „Die Zeit“. Diese Grundlage, die als Malgrund dient, wird überarbeitet durch Übermalung mit

Dialektik, um Gegensätze und Spannungen. Es werden zu vorgegebenen Themen und Inhalte der Zeitung, sei es zu politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Themen Stellung bezogen, mittels Überhöhung und Übertreibung, um die eigene Position darzulegen und den eigenen Standpunkt abzugrenzen.

Gemäß der Zeitungsgröße ist auch die Formgröße der Werke 70 x 50 Zentimeter bereits vorbestimmt. Die Endprodukte der Dialoge können dabei sehr vielschichtig sein. Zum einen, lustig, witzig und verspielt, zum anderen hintergründig, sarkastisch, politisch untermauert und in manchen Blättern wird der „Finger auf die Wunde“ gesetzt. Nicht zu übersehen ist die Dominanz der Farbe Grün, die zugleich das Markenzeichen von Andreas Pytlik ist. Demgegenüber parieren die Schriftzeichen von Rudi Pflügl. Gelegentlich provoziert Pflügl seinen Brieffreund mit der Farbe Lila, daraus eine ganze 15-teilige Bilderserie entstand, in der ein intensiver Farbenkampf zwischen den beiden Künstlern vorherrscht. Die Bemerkung von Andreas Pytlik, „dein Lila regt mich auf“, sagt alles. Der Bildideen und der fantasievollen Formensprachen, die von Zeitungstexten inspiriert sind, sind keine Grenzen gesetzt. Man entdeckt beim Betrachten und Lesen dieser „Briefe“ immer wieder erstaunliche Details und

„Dein Lila regt mich auf“

Aussagen, die zum Nachdenken anregen. Beiden Künstlern geht es auch, so scheint es, in der Entwicklung ihrer Arbeiten um die Frage, was künstlerische Wahrnehmung und Gestaltung in der Konzentration auf die selbstverständlichen und für selbstvident gehaltenen Phänomene, Berichte und Artikeln der Alltagsnachrichten auszurichten vermag.

Beide antworten darauf gleichermaßen, dass künstlerische Wahrnehmung und gestalterische Formulierung des Unspezifischen und Redundanten dazu führen muss, das Selbstverständliche zum Thema zu erheben, was zum Teil nur durch Problematisierung möglich ist. Und dies ist Pflügl und Pytlik besonders gut gelungen.

Begleitend zu der Ausstellung der beiden Künstler wird ein Exponat des Inzeller Bildhauers Franz Angerer präsentiert. Der Titel des Werkes „Friedensbruch, Bombenstimmung, der Bogen ist überspannt“, im Jahre 2003 fertiggestellt, verrät die unaufhörliche kritische Auseinandersetzung mit Problemen unserer Zeit und nimmt direkten Bezug zu den aktuellen Kriegsgeschehen auf der Welt. Der im Buche gearbeitete und mit Stacheldraht gespannte „schwarze“ Bogen konfrontiert den Betrachter auf sehr eindringliche Weise. Ein Werk, das nicht nur interessante Diskussionen hervorrufen kann, sondern auch unterschiedlichste Reaktionen und Betroffenheit evoziert.

Die äußerst sehenswerte Ausstellung ist bis zum Sonntag, den 29. Februar jeweils Montag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 18.30 Uhr geöffnet sowie nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 08 61/2 09 20 80.

Gabriele Morgenroth



Blatt von Rudi Pflügl und Andreas Pytlik.